

Abb. 30. J. Leonidow, Lenin-Institut, Hauptansicht.

Zukunft und Utopie

Wir müssen heute sehr sachlich, sehr praktisch und ganz unromantisch sein, um die übrige Welt einzuholen und zu überholen. Wir wissen aber auch, daß selbst das beste „business“ uns nicht allein auf eine höhere Kulturstufe bringen wird. Die nächste Kulturstufe ist die Konzentration des gesamten lebendigen Materials: der menschlichen Leistungsfähigkeit, der schöpferischen Kraft als wertvollstes Vermögen des Menschen. Und dies nicht, um Profite für den einzelnen zu sammeln, sondern um Werke aufzustellen, die allen gehören. Einer Technik, die den gestellten Aufgaben entspricht, sind wir sicher, wenn wir nur allein die Errungenschaften, die in der kurzen Zeitdauer unserer eignen Generation vollbracht wurden, in Betracht ziehen.

Eine unserer Zukunftsideen ist die Überwindung des Fundamentes, der Erdbundenheit.

Wir haben in einer Reihe Entwürfe diese Ideen entwickelt (Wolkenbügel, Tribünen des Stadions, Garage in Paris).

Diese Aufgabe stellt sich auch der Entwurf für das Lenin-Institut auf den Lenin-Bergen in Moskau. Der Baukomplex besteht aus einem Turmbau (Bibliothek für 15000000 Bücher), Flachbauten mit Lese-, Arbeitsräumen, einem Kugelbau (in die Luft gehoben) als Zentralauditorium für 4000 Leser. Er ist in einzelne Abschnitte aufteilbar, wobei die Kugel als Planetarium benutzt wird. Das Institut ist durch eine Aerobahn über den Fluß mit der Stadt verbunden.

Aufgabe der Technik ist es, diese elementaren Volumen, die neue Beziehungen und Spannungen im Raum schaffen, statisch zu sichern.

Die Überwindung des Fundaments, der Erdbundenheit, geht noch weiter und verlangt die Überwindung der Schwerkraft an sich. Verlangt den schwebenden Körper, die physisch-dynamische Architektur.

Wenn auch die aktuelle Wirklichkeit noch die Reduktion dieser Zukunftspläne und Planungen verlangt, so zeigt sich doch schon ihr gesunder Kern für den heutigen Tag. Hier ein Entwurf für den Ausstellungsbau der Pariser Handelsvertretung der UdSSR. Die „Utopie“ der hängenden Tribünen hat der Autor zu einem geschlossenen Bau weiter entwickelt, der den

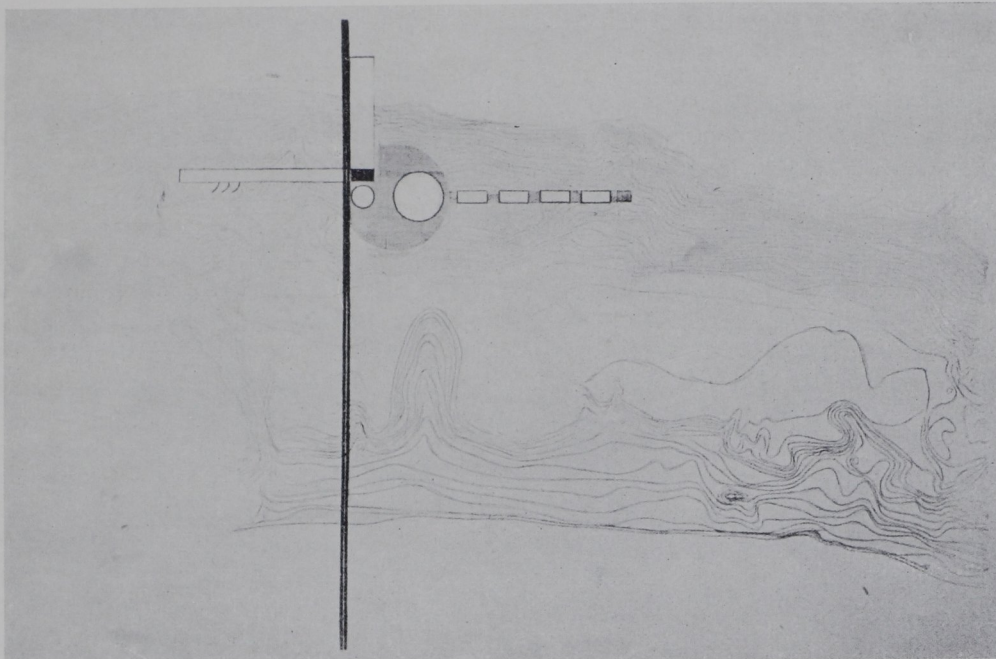


Abb. 31. J. Leonidow, Lenin-Institut, Anlageplan.

Weg des Besuchers den ausgestellten Gegenständen und Waren entlang einschließt. Es kristallisiert sich hier eine Idee, die den Zweck, die Konstruktion, Innenraum und Exterieurvolumen zu neuem Inhalt und neuer Einheit steigert.

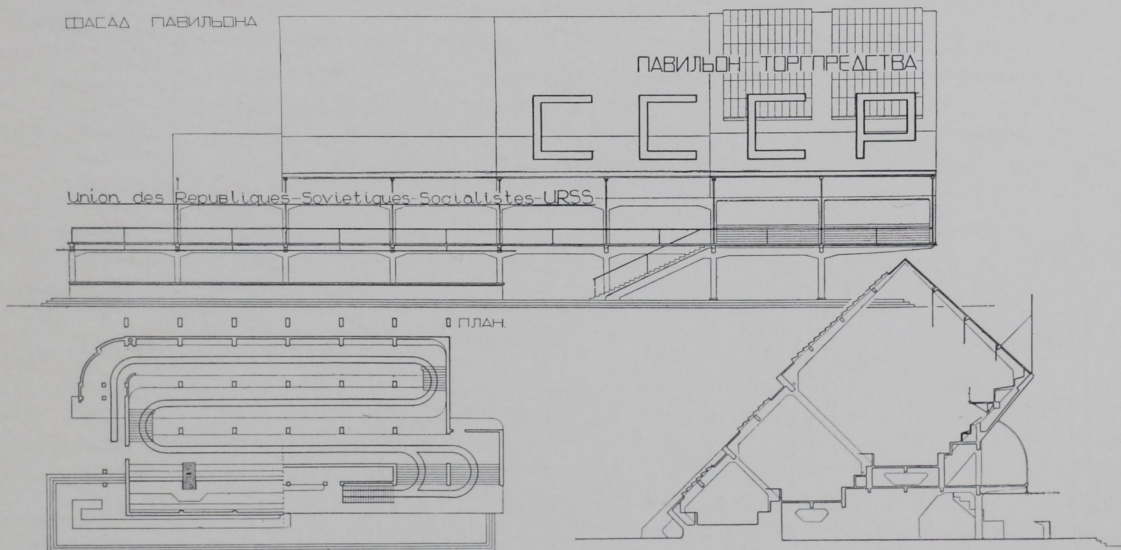


Abb. 32. M. Korgjew, Messepavillon für die Pariser Handelsvertretung.

Architektur-Schulen

Wir wissen, daß die neue Baukunst nicht in der Schule geboren wird, kennen aber weder ausführende noch entwerfende Institutionen, die wirklich schöpferisch vorgehen. Für den gesamten Prozeß der Bauentstehung, angefangen vom Entwurf bis zur direkten Arbeit am Bauplatz, konnten wir bis jetzt weder zeitentsprechende, noch festgelegte Systeme ausbilden.

Die durch die Rekonstruktion an unsere Architektur gestellten Forderungen sind sehr umfassend und verlangen eine große Anzahl ausführender neuer Kräfte. Noch bis vor kurzer Zeit hat die Jugend in den Architekturschulen in technischen Fächern nur „gelernt“, in den künstlerischen Fächern aber wurde sie „erzogen“. Diesen Luxus, alles auf die erzieherischen Talente eines Meisters zu setzen, erlaubt unsere Zeit nicht mehr. Wir verlangen feste, wissenschaftliche Grundlagen für das „Erlernen“ der Kunst der Architektur. In diesem Entstehungsprozeß für die neuen Grundlagen, auf deren theoretischen Voraussetzungen sich das neue Bauen stützen soll, ist die Architekturfakultät des Kunsttechnischen Institutes in Moskau „Wchutein“ die Zentralsammelstelle.

Durch die Initiative von Ladowski wurde ein psychotechnisches Laboratorium geschaffen, um für die psychotechnische Eignung der Studierenden für das Architekturfach geeignete Methoden auszubilden.

Es wurden bereits Methoden ausgearbeitet, mit deren Hilfe die Anfänger durch die Grundelemente der Architektur, wie Proportion, Rhythmus, Volumen, Raum usw. spezifische Aufgaben im Modell lösen.

Die Entwurfsaufgaben, die die Schule den Studierenden stellt, sind eng mit der laufenden Baupraxis, den Bauprogrammen verschiedener Kommunen und staatlichen Anstalten verbunden. Es ist somit hier eine Quelle geschaffen, aus welcher der später mit dem Bau Beauftragte fortwährend neue Ideen schöpft. So wird die Schule, die man hier oft des „Utopismus“ beschuldigt, zum eigentlichen Schrittmacher für den neuen Bau.

Wir kennen die Gefahr der Schule. So lange der Entwerfende nur mit dem Papier zu tun hat, ist die Hauptantriebskraft für ihn der Eifer, der Wettbewerb, der Rekord, um den er mit seinen Mitschülern kämpft. Dies allein kann wieder zu der vom Leben isolierten Akademie führen: es ist deshalb nötig, die Jugend gleichzeitig im Kampf mit der Materie, durch die Arbeit an der Verwirklichung, an der Baustelle selbst zu stählen. Die praktische Arbeit am Bau nimmt jetzt immer mehr Platz im Programm der Schule ein. So ist auch die Schule, entsprechend der gesamten Zielrichtung fortwährend um ihre Rekonstruktion bemüht.

Ideologischer Überbau

Wir führen hier einige Abschnitte eines Lebensprozesses auf, der, erst durch die Revolution zur Welt gebracht, noch keine 5 Jahre zählt. In dieser Zeit haben sich die hohen Forderungen, die die Kulturrevolution stellt, im Gefühl und im Bewußsein unserer neuen Architektengeneration verwurzelt. Unserem Baukünstler ist klar geworden, daß er durch seine Arbeit als aktiver Mitarbeiter an dem Aufbau der neuen Welt teilnimmt. Für uns hat das Werk eines Künstlers keinen Wert „an und für sich“, keinen Selbstzweck, keine eigene Schönheit, alles dies erhält es nur durch seine Beziehung zur Gemeinschaft. In der Schöpfung eines jeden großen Werkes ist der Anteil des Architekten ersichtlich und der Anteil der Gemeinschaft latent. Der Künstler,